

deß auch der Contrast, die erquickliche Ruhe und Behaglichkeit nicht fehlen. Beides genießt man am besten von erhöhten Sitzplätzen, in Nischen und Saalerweiterungen. Von guter Wirkung ist es deshalb auch, wenn die Vor- und Nebenräume des Saales einige Stufen höher liegen, als der Fußboden desselben, so daß man beim Eintritt in der Hauptaxe mit einem Blick den vollen Eindruck des Festjubels empfängt.

Eine wesentliche Aenderung erfährt der Saal, wenn er ausschließlich für theatralische Vorstellungen angelegt und eingerichtet werden soll. Der Fußboden ist in der Regel nicht mehr horizontal, sondern mit ansteigenden, zuweilen gekrümmten Sitzreihen für die Zuschauer versehen; Logen und Ränge sind im Umkreis angeordnet; der Platz des Orchesters ist gewöhnlich vertieft; dieses und die Bühnenräume gewinnen an Ausdehnung — kurz, die ganze Anlage ist bis auf einen gewissen Grad denselben Anforderungen unterworfen, die in Theil IV, Halbband 6 dieses »Handbuches« für Schauspiel- und Opernhäuser präcisirt sind. Ohne auf diese des Näheren einzugehen, sei kurz bemerkt, was bei den Volks- und Tages-Theatern, von denen allein in Verbindung mit Vergnügungs-Localen hier die Rede sein kann, von besonderem Einflusse ist.

173.
Orchester
und
Bühne.

1) Die Bühne dient für alle Arten theatralischer Vorstellungen, Schau- und Singpiel, Ballet, Pantomime, Feenstück u. a. m., verfügt aber meist über einen verhältnißmäßig kleinen Raum und nur selten über größere scenische Mittel.

2) Der Saal muß für deutliches Sehen und Hören gleich geeignet sein; dabei ist der Zuschauerraum auch für den Sommerbesuch einzurichten.

Von beiden Gesichtspunkten aus betrachtet, sind die in Art. 162 bis 166 (S. 119 bis 126) abgebildeten und beschriebenen Beispiele beachtenswerth. Im *concert de la Scala* (Fig. 136) beträgt der Bühnenraum nur ungefähr $\frac{1}{3}$ des Zuschauerraumes, im Alhambra-Palast (Fig. 138) die Hälfte. Im Eden-Theater in Paris (Fig. 141) ist dagegen die Bühne ohne das Nebengebäude eben so groß, als der Zuschauerraum sammt Umgängen.

Alles Uebrige über Anordnung und Einrichtung des Saales ist theils im 1. Abschnitt (Kap. 2, b, 1), theils in Halbband 1 (Kap.: Saal-Anlagen) und in Halbband 6 (Kap.: Concert- und Saal-Gebäude) erörtert.

Bezüglich anderer Bestandtheile ist gleichfalls auf den 1. Abschnitt, insbesondere auf Kap. 2 u. 3, so wie auf den 7. Abschnitt zu verweisen.

2. Kapitel.

Volksbelüftigungs-Gärten und sonstige größeren Anlagen für öffentliche Luftbarkeit.

Von HEINRICH WAGNER.

Die großartigen, theils für Sommervergnügungen, theils für Winterfreuden bestimmten Massen-Localen schließen sich als naturgemäße Erweiterung und Fortsetzung an die im vorigen Kapitel besprochenen, nahe verwandten Werke an. Es treten hierbei außer der in den letzteren Orten gebotenen Anregung und Unterhaltung die sowohl Geist als Körper erquickenden Naturgenüsse mehr hervor, welche man in jenen ausgedehnten Anwesen für Volksbelüftung durch die Hinzuziehung

174.
Allgemeines.

von großen, parkähnlichen Anlagen während der Sommerszeit, von prächtigen Pflanzenhäufeln, Blumenhainen, Orangerien, Palmengärten etc. während der Winterszeit zu schaffen und durch Anordnung von Seen und springenden Wässern zu beleben verfeht. Dazu kommen zuweilen Schaubuden, Baulichkeiten und Einrichtungen im Freien zur Abhaltung von Volksfesten, Spielen, körperlichen Übungen etc., welche diese Anwesen zu wahren Erholungsstätten für die Bevölkerung großer Städte und Landbezirke machen.

Erst die Neuzeit hat diese großartigen Werke zu gedeihlicher Entwicklung gebracht, indem sie Bauten erstehen liefs, welche der Oeffentlichkeit angepaßt und nutzbar gemacht, also wirklich volksthümlich sind. Sie beruhen aber größtentheils auf alten Ueberlieferungen und Gebräuchen.

175.
Vorzeit.

In historischer Beziehung kann unmittelbar an Art. 149 (S. 108) angeknüpft werden. Seit Anfang des XVI. Jahrhunderts liefsen es sich, wie dort erwähnt, die Höfe angelegen sein, für ihre Festlichkeiten eigene Lufthäuser aufzuführen.

Ein reizendes Beispiel dieser Art ist das an anderer Stelle¹²⁶⁾ dieses »Handbuches« abgebildete Belvedere in Prag, dessen Bau von *Ferdinand I.* durch *Paolo della Stella* 1536 begonnen wurde. Das Erdgeschofs ist von einer luftigen Bogenstellung auf Säulen von 4,5 m Axenweite umgeben und enthält zwei Räume mit Spiegelgewölben, so wie die durch späteren Umbau veränderte Treppe. Das Hauptgeschofs besteht aus einem Saal von rot. 11 m Breite und 50 m Länge, um den sich über den Arcaden des Erdgeschoffes rings ein freier Umgang hinzieht. Gartenanlagen mit Springbrunnen umgeben das Gebäude.

Einzig in feiner Art war sodann das leider 1845 abgeriffene, prächtige Lufthaus in Stuttgart, welches Herzog *Ludwig* seit 1575 durch seinen Baumeister *Georg Behr* errichten liefs. Der herrliche Bau, der nach *Lübke*¹²⁷⁾ weder in, noch außer Deutschland seines Gleichen hatte, bildete ein Langhaus mit zwei wirkungsvoll gegliederten Giebeln, das aus den ringsum ziehenden breiten Arcaden-Hallen mit Altanen und vier flankirenden Eckthürmen kühn emporragte. Von malerischer Wirkung waren insbesondere auch die in den Mitten der Langseiten angeordneten doppelarmigen Freitreppen, mit querhausartigen, von kleinen Giebeln gekrönten Vorhallen. Das Innere bestand im Erdgeschofs aus einem einzigen, durch 27 Säulen getheilten und mit Netzgewölben überdeckten Saale. Darin raufchte in drei vertieften Becken fließendes Wasser. Das obere Geschofs enthielt wieder in seiner ganzen Ausdehnung einen großen Festsaal von 58 m Länge, 20 m Breite und 14,6 m Höhe im Lichten; denn nach einer vom Jahre 1619 erhaltenen »Wahren Contrafactur des Saales in dem Fürstlichen Lufthaus; zu Stuetgarten haltet dessen Länge 201 Schuh, die Breytte 71 Schuh, die Höhe aber 50 und einen Schuh«. Der weite Raum war mit einer vom Hängewerk des Daches getragenen Holzdecke in Form einer im Segmentbogen gebildeten Tonne überspannt; schöne Gemälde schmückten Decke und Wände; die beiden Langseiten hatten Emporen oder Galerien, die in der Mitte über den Portalen, so wie den angrenzenden Loggien angebracht waren; darin konnte die Musik, ohne gesehen zu werden, spielen. Die ersten Singspiele und Ballette, in welchen die damalige prunkvolle Zeit sich gefiel, wurden hier aufgeführt.

Das Lufthaus stand im Lustgarten, der außerdem das Ballhaus, den alten und den neuen Rennplan, das Schiefs- und Armbruffhaus, das »Reigerhaus«, den Irrgarten mit Sommer-Pavillons, Springbrunnen und Wasserkünften enthielt und mit Standfäulen, Pyramiden, Statuen, fremden und seltenen Gewächsen etc. geschmückt war. Unterhalb des Baues lag ein kleiner See, auf welchem im Anfange des XVII. Jahrhunderts ein venetianischer Gondolier mit einer Gondel angestellt war.

176.
Jetztzeit.

Solche Prachtbauten, die früher zur Ausübung der Prerogative der Fürsten dienten, sind jetzt zum Gemeingut des Volkes geworden. Die Aehnlichkeit derselben mit manchen der neueren Anlagen für öffentliche Luftbarkeiten ist nicht zu

¹²⁶⁾ Theil IV, Halbbd. 1, S. 193. — Vergl. auch: FRITSCH, K. E. O. Denkmäler deutscher Renaissance. Berlin. Seit 1882. Lief. IV, Bl. 11 u. 12.

¹²⁷⁾ In: Geschichte der Renaissance in Deutschland. 2. Aufl. Stuttgart 1881. Band I, S. 376.

Siehe ferner: Jahresbericht der kgl. Polytechnischen Schule zu Stuttgart für das Studienjahr 1868-69. Mit dem Abdrucke eines Vortrags über das ehemalige Lufthaus in Stuttgart als Monument des früheren Renaissance-Styls. Von W. BÄUMER. Stuttgart 1869.

KÖSTLIN. Das alte herzogliche Lufthaus von Stuttgart. Allg. Bauz. 1870, S. 186 u. Taf. 37-47.

FRITSCH, K. E. O. Denkmäler deutscher Renaissance. Berlin. Seit 1882. Lief. III, Bl. 24 u. Lief. V, Bl. 23 u. 24.

verkennen, wenn gleich Gebäude und Gärten, um den gesteigerten Ansprüchen des Massenverkehrs gerecht zu werden, meist noch mannigfaltiger und ausgedehnter hergestellt sind.

Der Aufschwung auf diesem Schaffensgebiete fällt, wie bereits erwähnt, in unsere Zeit; er macht sich gegen die Mitte dieses Jahrhunderts auch in Deutschland geltend, nachdem England, Frankreich etc. damit schon früher vorgegangen waren.

Es erscheint zweckmäßig, ohne Weiteres auf die Betrachtung der einzelnen Typen einzugehen und hierbei im Allgemeinen der geschichtlichen Entwicklung derselben zu folgen.

a) Volksbelüftigungs-Gärten.

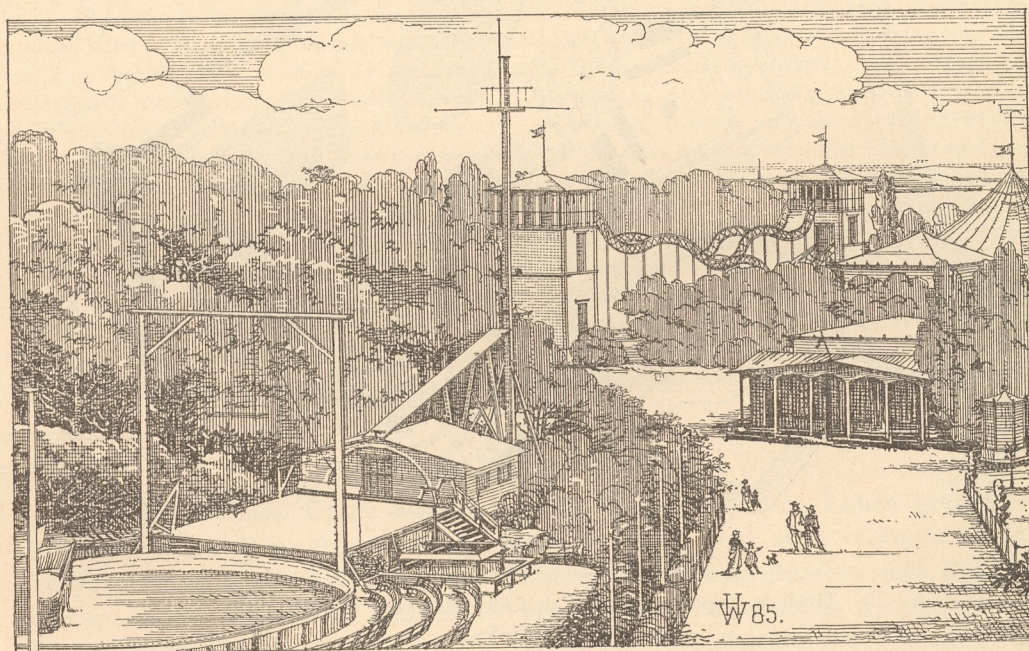
Unter den sog. Volksbelüftigungs-Gärten muß an erster Stelle das »Tivoli« in Kopenhagen, als eine der ältesten und großartigsten Anlagen dieser Art, zugleich als diejenige, welche als Muster für zahlreiche neuere Schöpfungen verwandter Gattung diente, genannt werden.

177.
Tivoli
in
Kopenhagen.

Das Tivoli ist in Fig. 149 in seinem ursprünglichen Bestande, so wie es 1843 nach dem Plane *Carstensen's* von einer Actien-Gesellschaft gegründet wurde, dargestellt.

Das alte Concert-Haus ist seitdem durch ein neues ersetzt, das Anwesen nach Süden vergrößert und an dieser, im Plane angedeuteten Stelle ein Irrgarten angelegt, im Uebrigen aber nur wenig verändert

Fig. 148.

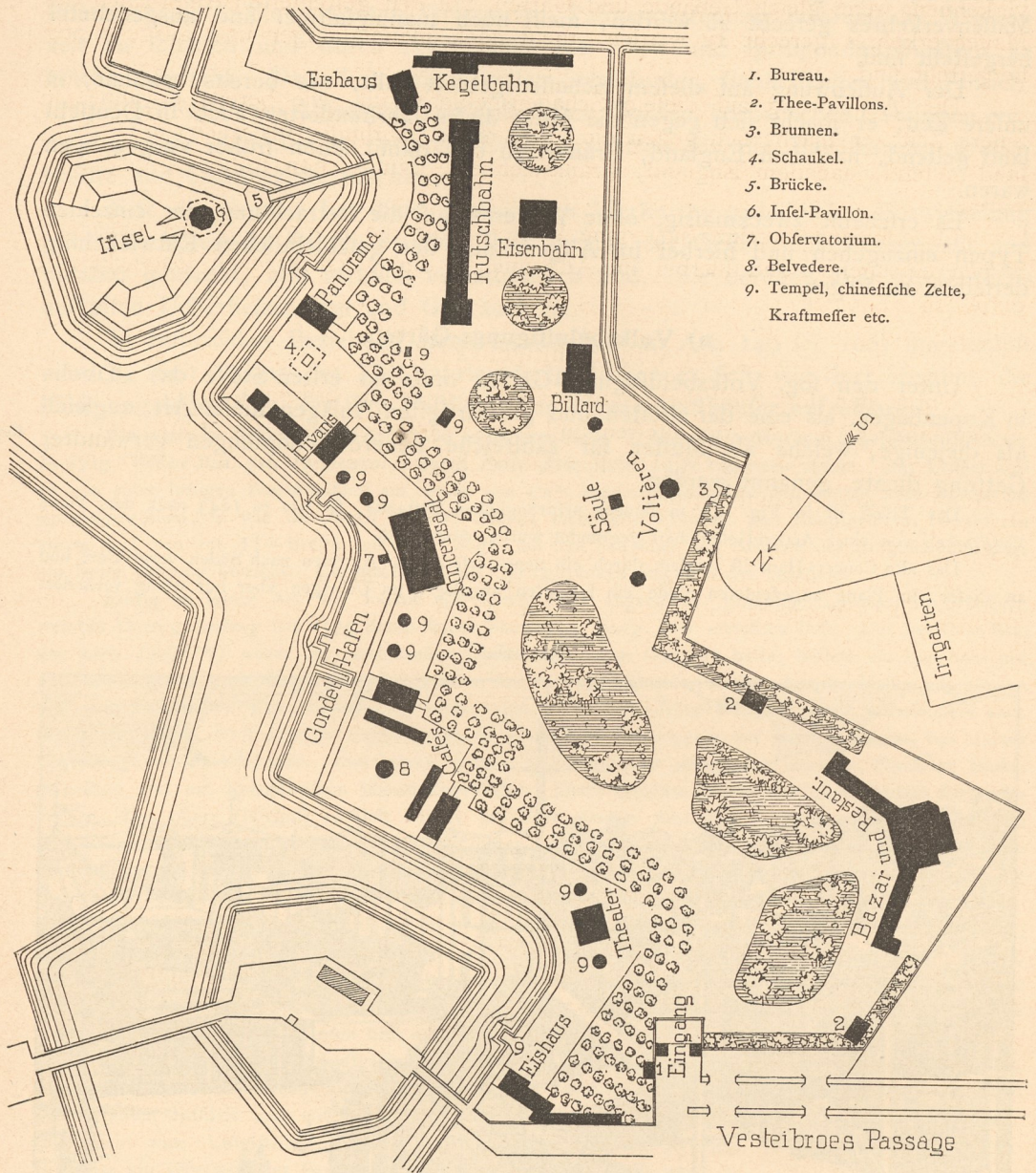


Theil des Tivoli-Gartens in Kopenhagen¹²⁸⁾.

worden. Noch heute steht es in geschmackvoller Anordnung und Mannigfaltigkeit der gebotenen Vergnügungen unerreicht da. Diese Annehmlichkeiten, die Größe und günstige Lage des Tivoli machen es zum Lieblingsort der Bewohner Kopenhagens und aller teiner Fremden. Allabendlich werden hier Concerte

¹²⁸⁾ Nach einer Photographie.

Fig. 149.

Tivoli in Kopenhagen zur Zeit seiner Eröffnung i. J. 1843¹²⁹⁾.Erbauer: *Carstensen*.

von reich besetztem Orchester gegeben; daneben werden Pantomimen, Ballette, akrobatische und gaulerische Vorstellungen auf der Bühne, Kunstreiterstücke im offenen Circus, Singspiele in besonderen Localen, z. B. im Pavillon für Sängerinnen auf der Insel, aufgeführt. Auf dem öffentlichen Tanzplatz, rechts vom Concert-Saal, findet Ballvergnügen statt; in Conditoreien, Restaurationen, Kaffeehäusern und Bierhallen werden Erfrischungen verabreicht; Bazare, Rutschbahnen, Carrouffels, Schaukeln, Kegelspiel, elektrische Eifenbahn, Boote zu Wasserfahrten, Kraftmesser, endlich Feuerwerk und Illuminations-Effecte etc. tragen zur

129) Nach einem Stiche.

Erheiterung des Volkes bei. Und alle diese Genüsse werden für den Preis von 50 Oere (= ca. 57 Pf.) geboten; dabei soll das Tivoli seinen Actionären einen Reingewinn von mehr als 20 Procent abwerfen. Es wird im Durchschnitt alljährlich von 600 000 Personen, an einzelnen Tagen oft von 18 000 bis 25 000 Menschen besucht.

Fig. 148 giebt ein perspectivisches Bild eines Theiles des Gartens mit dem vorerwähnten offenen Circus im Vordergrund; hinter der von mehreren Sitzreihen umgebenen Manège erscheint das Orchester; daneben ist eine erhöhte Schaubühne, die mittels Gerüstwerk, Tauen und einem schräg ansteigenden Brett mit einem hohen Mast- und Kletterbaum in Verbindung gebracht ist; sie bildet den Tummelplatz für Jongleurs, Trapezkünstler, Seiltänzer etc. Weiterhin erblickt man die zweifache Rutschbahn, Pavillons, Erfrischungshäuser, Zelte etc. Zahlreiche Flaggenmasten, flatternde Fahnen und Wimpel schmücken den Gartengrund.

Der nordöstliche Theil des im Plane noch angegebenen Festungsgrabens ist jetzt aufgefüllt und das dadurch gewonnene Land mit der zugehörigen früheren Insel vereinigt. Dort ist, an Stelle des schraffirt bezeichneten kleinen Zollgebäudes, seitdem ein großer Industrie-Palast entstanden.

Dem Gründer des Tivoli, *Carstensen*, so wie dem beliebten Tanz-Componisten *Lumbye*, der lange Zeit hier zu concertiren pflegte, sind Standbilder im Garten errichtet.

Ungefähr zu derselben Zeit, wie das vorgenannte Anwesen, entstand ein anderer, nicht weniger typischer Belustigungsort in Berlin, das *Kroll'sche* Etablissement im Thiergarten. Bietet jenes zwar eine größere Mannigfaltigkeit von Zerstreuungen und Genüssen dar, so hat bei diesem der Saalbau eine höhere Bedeutung und beträchtlichere Ausdehnung erlangt, um zu gleicher Zeit die zahlreiche, Vergnügen suchende Menge der Bewohner und Fremden Berlins in sich aufnehmen zu können. Es gleicht darin den zu jener Zeit in London, Paris und Brüssel bereits bestehenden Unternehmungen ähnlicher Art.

178.
Kroll's
Etablissement
in
Berlin.

Es mögen bezüglich des wohl bekannten *Kroll'schen* Etablissements¹⁸⁰⁾ die folgenden Bemerkungen genügen. Der erste, in großen Zügen aufgefasste Entwurf des Bauwerkes rührt von *Langhans* her, der 1843 auf dem von *Friedrich Wilhelm IV.* dazu bewilligten Gelände dasselbe aufführte. Das Gebäude war ursprünglich ausschließlich für Feste, Concerte, Ausstellungen etc. bestimmt; nachdem indes am 1. Februar 1851 eine Feuersbrunst dasselbe plötzlich zerstört hatte, so wurde es in seiner jetzigen Gestalt — drei in schöner Verbindung nach einer und derselben Axe geordnete Säle — nach dem Entwurf und unter der Leitung von *E. Titz* wieder aufgebaut. Zugleich wurde der Hauptsaal zum Theater bestimmt und mit einer Bühne versehen. Diese Art der Benutzung desselben ist seitdem zur Regel, die Verwendung des Locals zu Festen und Bällen die Ausnahme geworden. Die kleinen Säle dienen während der Theater-Vorstellungen im Winter als Erholungsräume für die Zuschauer und werden für die fog. Weihnachtsausstellung besonders festlich geschmückt. Von sehr malerischer, wenn gleich einfacher Erscheinung ist das mit Thürmen, offenen Hallen und Freitreppen versehene große Bauwerk in Mitten der landschaftlichen Umgebung, von geradezu glänzender Wirkung der ausgedehnte, mit Statuen, Springbrunnen etc. geschmückte Garten, insbesondere zur Sommerszeit, wo an schönen Abenden ein nach Tausenden zählendes Publicum sich hier zu versammeln pflegt.

b) Sonstige größeren Anlagen.

In noch höherem Grade werden bei den seit jener Zeit ins Leben getretenen Unternehmungen dieser Art die Naturfreuden gepflegt, und zwar vorzugsweise für Tagesbenutzung durch Errichtung von Wintergärten, Palmenhäusern und Blüthen-Galerien, so wie unter dem Einfluß der heute so sehr entwickelten Kunstgärtnerei. Pflanzenhäuser, Orangerien oder »Bomeranzengärten« bestanden seit Jahrhunderten, aber nur für die vornehme Welt im Park der Fürsten und Herren des Landes. Auch sie sind, im Einklang mit den Forderungen und Tendenzen unserer Zeit, dem Volke zugänglich geworden. Und gerade in Deutschland sind im Laufe der letzten 10 bis 20 Jahre in den meisten großen Städten öffentliche Locale geschaffen worden, welche durch die Verbindung dieser Pflegestätten für Pflanzencultur mit Gesellschafts-

179.
Entwicklung.

¹⁸⁰⁾ Siehe: *TITZ, E.* Das *Kroll'sche* Etablissement in Berlin. Berlin 1860.

häufern oder Saalbauten einen eigenartigen Charakter erhalten haben. In Mitten eines grossen, wohl gepflegten, durch Wasser belebten Parkes, der mit Hallen, Terrassen, Grotten, Treppenanlagen, endlich mit den schon erwähnten, zur Erholung und Unterhaltung und zum Sport dienenden Einrichtungen ausgerüstet ist, bilden sie den Hauptbestandtheil des ganzen Anwesens.

Schon die Gefellschaft »Flora« in Cöln hatte mit der Erbauung ihres in Glas und Eisen aufgeführten Pflanzenhauses, in welchem Concerte abgehalten werden und Restauration eingerichtet ist, die bezeichnete Richtung angebahnt.

180.
Palmengarten
in
Frankfurt a. M.

Eine der frühesten Anlagen dieser Gattung, die mehreren anderen, feither entstandenen als Muster gedient hat, ist sodann der »Palmengarten« in Frankfurt a. M. (Fig. 150 u. 151¹³¹).

Das seit 1870 bestehende, grosse Vergnügungs-Etablissement wurde ins Leben gerufen, als der Herzog von Nassau, in Folge der politischen Ereignisse des Jahres 1866, mit der Verlegung seines Wohnsitzes die berühmten Wintergärten beim Schloß Biebrich a. Rh. aufzugeben beschloß. Der gesammte Inhalt der herzoglichen Gewächshäuser, darunter eine durch ihre Grösse und Seltenheit ausgezeichnete Sammlung von Palmen, gelangte 1868—69 um die Summe von 60 000 Gulden in den Besitz der mittlerweile gebildeten Palmengarten-Gesellschaft zu Frankfurt a. M., zu deren Gunsten der Herzog von Nassau auf andere Angebote verzichtet hatte. Unter Zugrundelegung eines Planes von *Siesmayer* in Bockenheim für die Erbauung von Glashalle und Gewächshäusern und zur Anlage des Parkes, wurde das Werk auf dem von der Stadt überlassenen Grundstück im Westend begonnen. Es wurde der Bau des Gesellschaftshauses und der Palmenhalle von *Kayser*, die Einrichtung der letzteren unter Mitwirkung *Thelemann's* von *Heifs* bewerkstelligt und die Eisen-Construction des Palmenhauses von der Firma *Wiesche, Hirschel und Scharffe* in Frankfurt a. M. nach eigenem Entwürfe geliefert. Schon am 9. April 1870 konnte im fertig gestellten Palmenhaus und in den Blüten-Galerien die erste Blumen- und Pflanzenausstellung, am 14. April darin das erste Concert stattfinden. Bis Frühjahr 1871 gelang es, das ganze Anwesen fertig zu stellen, und der 16. März war der Tag, an dem es in feiner Vollendung dem Publicum übergeben werden konnte, nachdem man in 1½ Jahren aus einem Ackerfeld einen Luftgarten geschaffen, ihn mit Boskets und Lauben, mit Teichen und Wasserfällen, mit Springbrunnen und Blumenbeeten ausgestattet und das Palmen- und Gesellschaftshaus darin errichtet hatte.

Im Laufe der Zeit zeigte sich das Bedürfnis einer Vergrößerung des Parkes; die Stadt stellte weiteres Land zur Verfügung, einschliesslich dessen nun die ganze Anlage nahezu 8 ha umfaßt und seit dem 23. August 1875 ein geschlossenes Ganze bildet¹³²). Zu bemerken ist, daß das Gesamtgelände nach wie vor städtisches Eigenthum ist und gegen mässige Miethe auf 99 Jahre der Actien-Gesellschaft des Palmengartens überlassen ist.

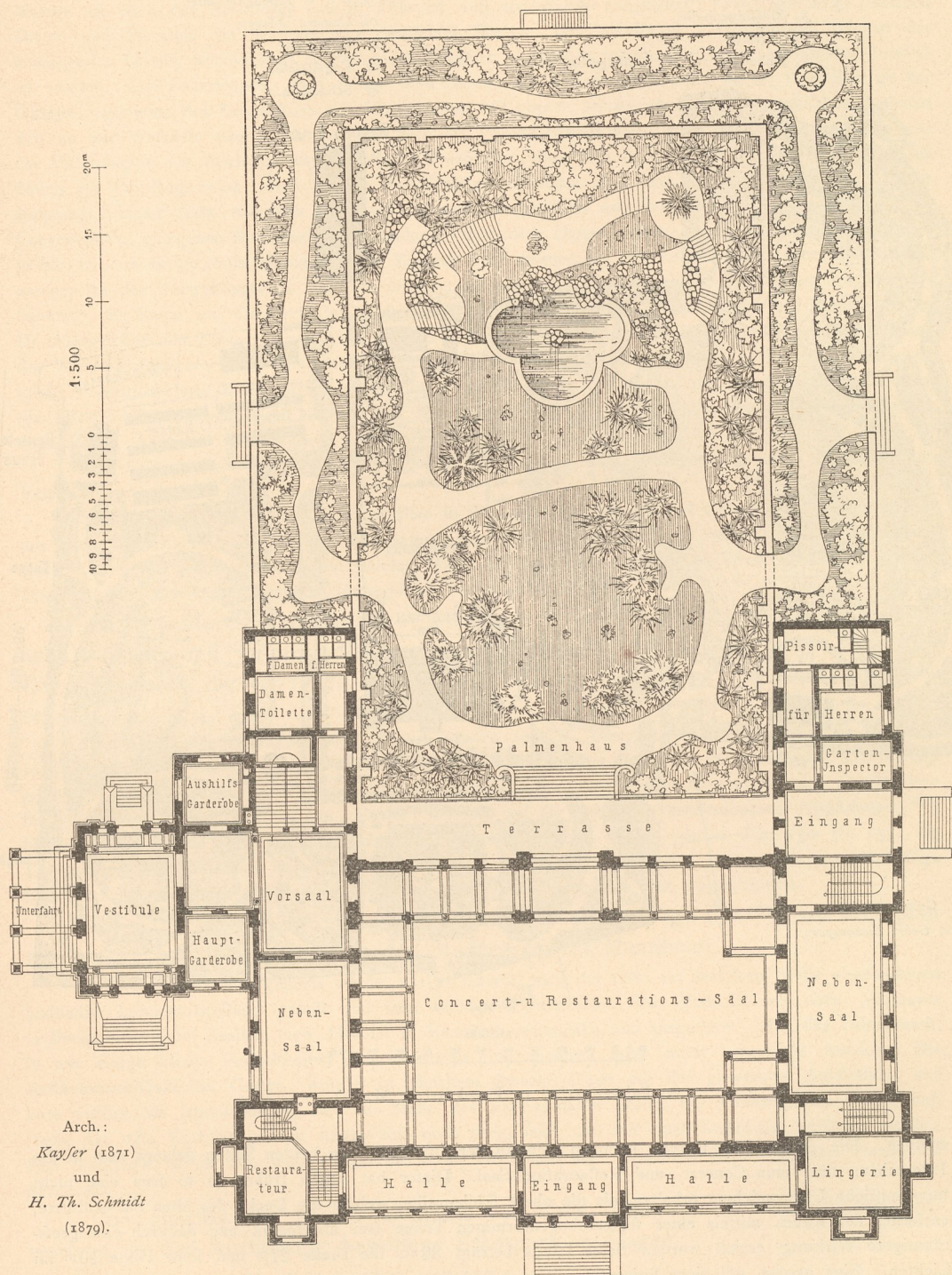
Das Gesellschafts- und Restaurations-Gebäude wurde in der Nacht vom 10. auf den 11. August 1878 ein Raub der Flammen; auch der Inhalt des Palmenhauses hatte unter dem Feuer sehr gelitten. Man stellte eine provisorische Restaurations-Halle aus Holz, im Anschluß an die Vorderfront des früheren Hauses, her und erliess ein Preisausschreiben, das zwar thunlichste Benützung der vorhandenen Baureste, an der Westseite aber die Errichtung eines Anbaues verlangte, durch welchen dem bisherigen Mangel an geeigneten Vorräumen mit einer bedeckten Einfahrt abgeholfen und einige anderen Verbesserungen und Erweiterungen geschaffen werden sollten. Der preisgekrönte Plan *H. Th. Schmidl's* in Frankfurt a. M. wurde angenommen und die Ausführung desselben in kaum 10 Monaten durch die Firma *Ph. Holzmann & Co.* vollendet.

Die Anlage des neuen Gesellschafts- und Palmenhauses ist aus dem Erdgeschoss-Grundriss in Fig. 150, diejenige des ganzen Anwesens aus Fig. 151 ersichtlich. Die Freitreppe in der Axe der Südfront des Gebäudes führt zum Haupteingange, der indess nur im Sommer benutzt wird. Rechts und links von der Treppe sind lang gestreckte Terrassenwege, mittels deren man zu weiteren Aufgängen an der Ostseite, so wie an der Nord- und Südseite des westlichen Anbaues gelangt; der letztere ist es, der vorzugsweise gebraucht wird. Durch diesen oder die Unterfahrt kommt man in eine stattliche Vorhalle und in das Vestibule, auf welches rechts die Haupt-Garderobe, links die Reserve-Garderobe, die Treppe zum I. Obergeschoss und zu der Saal-Galerie, so wie die Zugänge zu Toilette-Zimmer und Aborten für die Damen

¹³¹) Nach den vom Vorstande der Palmengarten-Gesellschaft freundlichst mitgetheilten Plänen.

¹³²) Der Palmengarten hat zu Anfang 1885 durch Ankauf und Vertrag mit der Stadt Frankfurt eine weitere namhafte Vergrößerung nach Nordwesten erfahren.

Fig. 150.



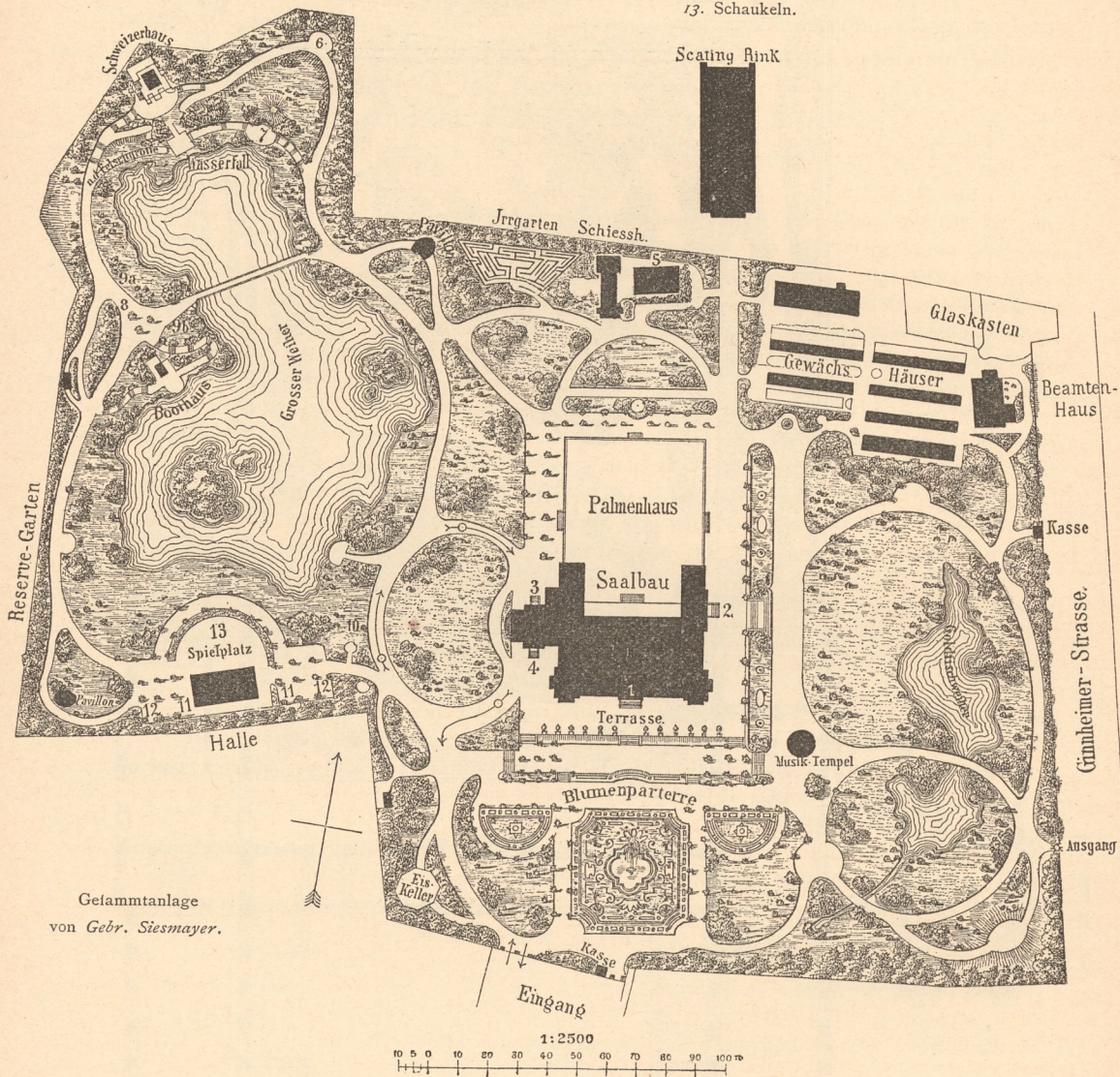
Arch.:
Kayser (1871)
und
H. Th. Schmidt
(1879).

Gefellschafts- und Palmenhaus im Palmengarten zu Frankfurt a. M. 1871).

Fig. 151.

- 1, 2, 3. Eingang im Sommer.
4. Haupteingang.
5. Maschinenhalle.
6. Terrasse.
7. Ruhebänk vor der Felfengrotte.

8. Steinere Bank.
- 9, a u. b. Alpengewächse.
10. Camera obscura.
11. Ringspiele.
12. Kegelspiele.
13. Schaukeln.



Palmengarten zu Frankfurt a. M. 181).

münden. Die Aborte für Herren befinden sich an der Ostseite. Von beiden Seiten gelangt man in das Palmenhaus und zum Concert- und Restaurations-Saal. Dieser hat gegen früher in so fern eine nicht unwesentliche Umwandlung erhalten, als die obere Säulenreihe, welche die Decke des alten Saales stützte, entfernt, der Raum mittels einer segmentbogenförmigen Tonne frei überspannt und dadurch eine geräumigere Wirkung erzielt wurde. Seine Länge beträgt 32m, die Breite 21m und seine Höhe 16m im Lichten. Eine große, mit einer Spiegelglasplatte gefüllte Oeffnung in der Hauptaxe, so wie mehrere verglaste Fenster- und Thüröffnungen gestatten den Einblick in das Palmenhaus. Der Raum für die Musik-Capelle bildet eine muschelförmige Erweiterung des Saales auf der Ostseite in Galerie-Höhe. Die Decke ist in einem matt braunen Holzton gehalten und in Felder getheilt, die durch zwei größere Decken-

gemälde und eine Anzahl Medaillons geziert sind. Letztere verfinnlichen die vier Lebensalter, Musik und Tanz, erstere die Genüsse des Essens und Trinkens. Sie sind von *Klimsch* in Oel gemalt; die decorative Malerei ist nach den Entwürfen von *F. Thiersch* und von *Ballin* ausgeführt. Der Fries zeigt zwischen Putten und Zieraten die Wappen der deutschen Städte. Bei besonderen Festlichkeiten pflegen die umliegenden Salons, welche sonst an Privat-Gesellschaften abgegeben werden, mit dem Concert-Saal benutzt zu werden. Die Laufftreppen, zwei neben dem Bureau des Restaurateurs, zwei nächst dem Saal an der Ostseite, verbinden das Erdgeschoß mit dem unteren und oberen Stockwerk. Im I. Obergeschoß befinden sich an der Westseite eine Reihe weiterer Säle für Privat-Gesellschaften; man gelangt zu denselben von der Haupttreppe aus durch ein abgeschlossenes Vorzimmer, nach dem nach Norden eine Garderobe, nach Süden ein Empfangs-Salon, nach Westen der Tanzsaal mit Altan über der Unterfahrt sich öffnen. Das Empfangs-Zimmer steht einerseits mit dem Tanzsaal, andererseits mit dem in der Hauptaxe des großen Concert-Saales gelegenen Speisesaal in Verbindung. Befondere Damen-Toilette und Aborte sind in gleicher Weise wie im Erdgeschoß disponirt. Das Zimmer über demjenigen des Restaurateurs dient als Sitzungszimmer für den Verwaltungsrath. An der Ostseite wird das vordere Erkerzimmer als Bureau des Secretärs benutzt; der Raum um die Orchester-Nische dient als Umgang für das Publicum; für die Musiker ist im II. Obergeschoß ein Zimmer eingerichtet. Nach hinten schließt sich im nordöstlichen Flügel die Wohnung des Wirthschaftspächters an. Im Sockelgeschoß sind die Hauswirthschaftsräume, und zwar die Hauptküche, Conditorei und Kaffeeküche, unter dem Vestibule die Spülküche und der Servirraum nach Süden, die übrigen Nebenräume nach Norden, die Keller unter dem Hauptsaal und dem östlichen Flügelbau angeordnet. Auch die Heizkammern der Feuerluftheizung befinden sich daselbst.

Die äußere und innere Architektur hat die heiteren und wirklichen Formen der deutschen Renaissance erhalten¹³³⁾.

Schließlich sei noch kurz auf den Plan in Fig. 151, der den jetzigen Bestand des ganzen Parkes mit allen Baulichkeiten, Haupt- und Nebeneingängen, Anfahrten und Wegen veranschaulicht, verwiesen. Ein Blick auf die Abbildung zeigt, in welcher Weise die von *Siesmayer* geplante Idee verwirklicht wurde. Der außerhalb des Parkes liegende Skating-Rink besteht nicht mehr.

Der Frankfurter Palmengarten, welcher zuerst den ausgeprägten Typus, wornach Saalbau und Palmenhaus vereinigt sind, zeigte, sollte bald einen würdigen Genossen durch die 1871—74 erfolgte Ausführung der »Flora« in Charlottenburg erhalten.

Das unter Zugrundelegung von Skizzen *Otzen's* von *H. Stier* ausgeführte großräumige Bauwerk zeichnet sich durch die Einfachheit und Klarheit seiner Anordnung, durch die zur wirklichen Erscheinung gebrachte Gruppierung der Haupträume, so wie durch die wahrheitsgetreue Ausprägung der Construction im inneren und äußeren Aufbau aus. Es wird deshalb auf die mehrfach veröffentlichten Abbildungen¹³⁴⁾ hingewiesen und nur kurz beigefügt, daß in noch bestimmter Weise, als in Fig. 150 (S. 137) die J-Grundform des Gebäudes zu erkennen ist. Das Gebäude ist frei stehend und durch zweigeschoßige Eckbauten, die durch ebenfalls zweigeschoßige offene Hallen verbunden sind, abgeschlossen.

Ein ähnliches Beispiel jüngeren Datums ist die in Fig. 152¹³⁵⁾ im Lageplan wiedergegebene Gesamtanlage des Stadtparkes zu Mannheim.

Der Plan des Unternehmens wurde, wie es scheint, nach der 1880 auf derselben Stelle abgehaltenen badischen Landesausstellung gefaßt und bald nachher verwirklicht. Der Park ist von *Gebr. Siesmayer* in Bockenheim, der Saalbau von *Manhot* in Mannheim entworfen und ausgeführt. Nur das Palmenhaus, so wie einige kleine Baulichkeiten des Entwurfes sind zunächst noch nicht hergestellt worden. Die Restaurations-Halle im Garten, welche zu gleichem Zwecke schon bei der genannten Ausstellung und kurz vorher als provisorischer Bau an Stelle des abgebrannten Saales der Palmengarten-Gesellschaft (siehe Art. 180, S. 136) gedient hatte, soll noch vergrößert und mit einer Kegelbahn versehen werden. Der Stadtpark ist in den wenigen Jahren seines Bestehens der beliebteste Belustigungsort Mannheims geworden.

Von gleicher Art ist der ebenfalls von *Gebr. Siesmayer* in Bockenheim entworfene, in der Ausführung begriffene Stadtpark in Hagen.

133) Siehe: LICHT, A. Architektur Deutschlands. Berlin. 1. Band. Taf. 130 u. 131.

134) Siehe: Deutsche Bauz. 1873, S. 149 u. 165. — Berlin und seine Bauten. Theil I. Berlin 1877. S. 344. — Deutsches Bauhandbuch II, 2. Berlin 1884. S. 751.

135) Nach dem von den Verfassern freundlichst mitgetheilten Original-Plan.

181.
Flora
in
Charlotten-
burg.

182.
Stadtpark
zu
Mannheim
etc.

Fig. 152.

- | | |
|---------------------------------------|---|
| 1. Vorfahrt und Wendeplatz. | 7. Aborte. |
| 2. Musik-Pavillon. | 8. Restauration im Freien. |
| 3. Untere Terrasse mit Balustrade. | 9. Tunnel mit Grotte und innerem Aufgang zu 10. |
| 4. Vertieftes franz. Blumen-Parterre. | 10. Pavillon. |
| 5. Brücke. | 11. Sitzplätze. |
| 6. Pavillon aus Naturholz. | 12. Portier-Häuschen. |



Saalbau, Arch.:
Manchot.
 Parkanlagen:
Gebr. Siesmayer.

Stadtpark zu Mannheim 135).

183.
 Weiter-
 Entwicklung.

In neuester Zeit sind in verschiedenen Städten Projekte zu grossartigen Volksbelüftungen aufgetaucht, welche theils mehr nach den eben beschriebenen Vorbildern, theils nach demjenigen des Kopenhagener Tivoli hinneigen, also öffentliche Gärten, die mit Theatern, Circus, Concert-Hallen, Wintergärten etc. ausgerüstet werden sollten. Wenn gleich diese Ideen in Deutschland bislang nicht verwirklicht worden sind, so kennzeichnen sie doch den Zug der Zeit; es mag daher im Nachfolgenden der Entwurf zu einer solchen, zum Theile wenigstens zur Ausführung gelangten Anlage dargestellt werden.

Es ift dies der Plan zum »Kryftall-Palaft« in Leipzig. Diefen Namen hat das neue Vergnügungs-Local erhalten, das in unmittelbarem Anfnchluff an das dortige alte Schützenhaus entftand, nachdem 1881 eine Feuersbrunft einen Theil deffelben, das Trianon, in Afche gelegt hatte. Es wurde nach den Plänen und unter der Leitung von *Planer* großentheils in Glas und Eifen ausgeführt und fchon am 16. April 1882 während der Oftermeffe dem Gebrauch des Publicums übergeben. Das Anwesen hat als Luftgarten eine verhältnißmäffig geringe Ausdehnung, eine um fo beträchtlichere als Saalbau und foll 6000 Perfonen, für welche auf zwei Theatern Vorftellungen veranstaltet werden, aufnehmen können.

In Fig. 153¹⁸⁶⁾ ift der Erdgefchofs-Grundriß des urfprünglichen Projectes mit Wintergarten, Circus und Hotel, das indefs nicht in dem geplanten Umfange und nur mit wefentlichen Vereinfachungen ausgeführt wurde, mitgetheilt.

Das frühere Schützenhaus bildet den Frontbau der Anlage und hat nur geringe Aenderungen erfahren. Von den im Erdgefchofs-Grundriß bezeichneten Räumen ift der »Parterre-Saal«, der zugleich Restaurant, Wiener Café und eine kleine Bühne enthält, hervorzuheben. Im I. Obergefchofs nehmen ein großer Saal und ein Foyer die ganze Tiefe des alten Haufes ein; daran fchließen fich kleinere Säle zu beiden Seiten.

In nächfter Verbindung mit dem genannten Parterre-Saal fteht die große Concert-Halle, zugleich Wintergarten, zu der man mittels der bedeckten, die beiden Seiten des Baues verbindenden Durchfahrt gelangt. Der weite mit einem Glasdach überfpannte Raum ift rings von Galerien und Sälen umgeben; diefelben find in zweigefchoffiger Anlage geplant und durch Treppen in den vier Ecken der oblongen Grundform des Hauptbaues verbunden. Die Eftade bildet einen um mehrere Stufen über den Fußboden der Halle erhöhten Umgang; die anfnhließenden Säle zeigen Kojen-Einrichtung. In der Queraxe liegen links ein Nebenfaal mit Orchefter-Tribune, rechts der Veranda-Saal, der mit dem zweigefchoffigen Aquarium und Grottenbau in unmittelbarer Verbindung fteht. In der Hauptaxe der Halle, der Eingangsfeite gegenüber, befindet fich die geräumige Bühne; das Orchefter liegt unmittelbar davor. Hier werden kleine Luftspiele, Operetten, Ballette etc. aufgeführt; Salonkünstler aller Art geben hier ihre Vorftellungen etc. Die Bühne ift mit einigen Ankleidezimmern für die Künstler, mit den zugehörigen Verbindungstrepfen, mit einer Verfenkung, fo wie mit einer zerlegbaren Hinterbühne verfehen.

Im Anfnchluffe an die Bühne folgt der Circus; zwifchen beiden ift ein Verbindungs-Corridor mit je zwei Treppen an beiden Seiten, nebst Einfahrt und Vorbau für die Befucher des Circus von der Gartenftraße aus, angelegt. In nächfter Nähe und zu beiden Seiten am Ende der großen Halle befinden fich auch Toiletten-Räume und Aborte. Der kreisrunde Circus hat links und rechts bis zu den Nachbargrenzen eine geradlinige Verlängerung erhalten; der dadurch gewonnene Raum ift im Erdgefchofs für Garderoben- und Requifiten-Räume, im Zufchauerraum darüber für die Ränge verwendet, welche hinter den am Kreisumfang gelegenen Logen und Sitzplätzen anfteigen. Die zugehörigen Treppen vermitteln die Verbindung mit dem Erd- und Kellergefchofs. In letzterem find unter der Manège, fo wie unter den Anbauten auf der einen Seite Stallungen für die Pferde, unter denen der anderen Seite weitere Garderoben- und Requifiten-Räume angenommen; Rampen führen an geeigneter Stelle zu den Pferdeftällen und von da zur Manège.

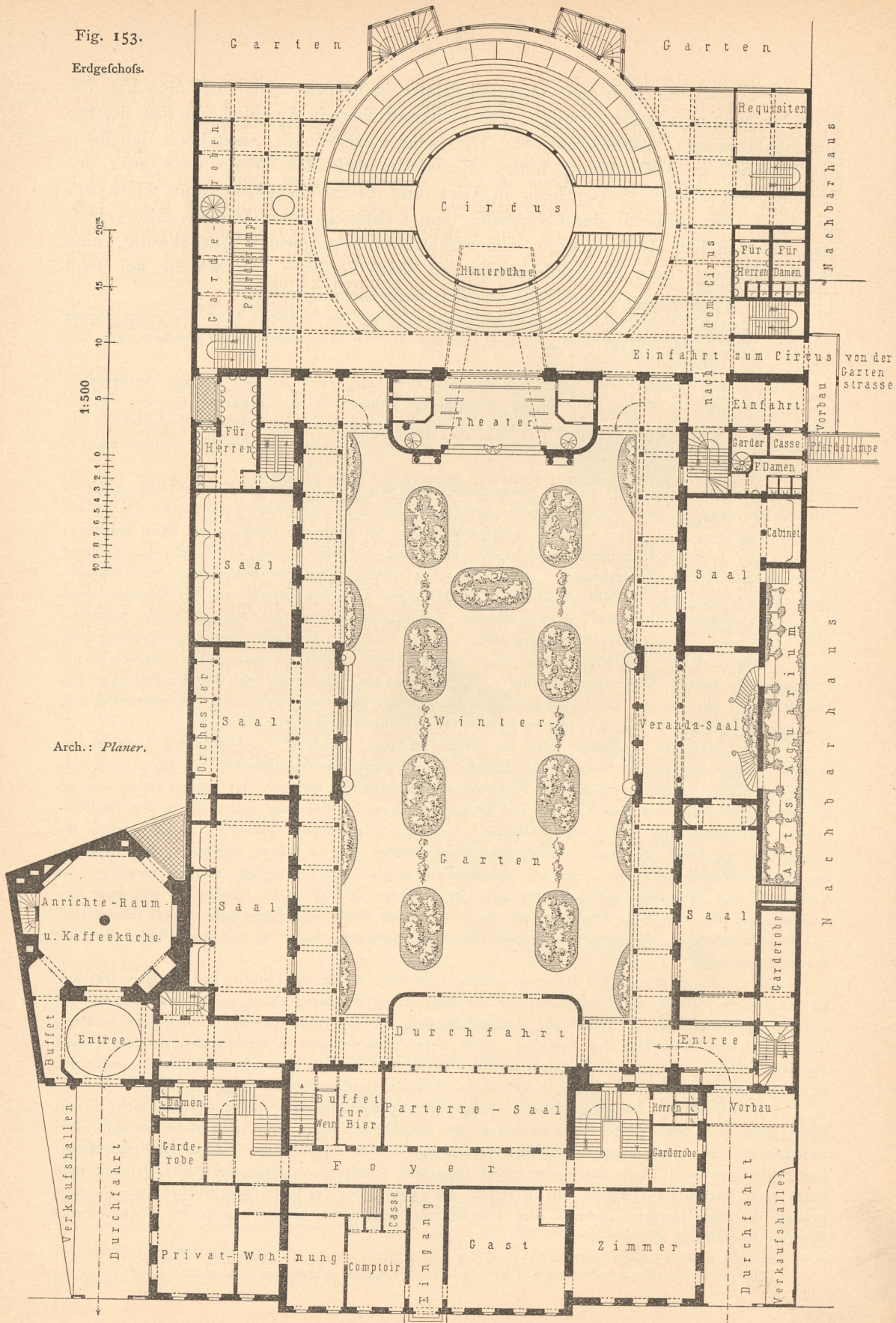
Zu erwähnen ift noch der fpäter projectirte achteckige Anbau zur Linken, der für eine Anrichte, Kaffeeküche und Buffet im Erdgefchofs, für die Einrichtung der Hauptküche nebst Aufwafchraum und Zubehör im Kellergefchofs beftimmt ift. Daran fchließen fich die Wirthfchaftskeller und Vorrathsräume, theils unter den Nebenfälen des Neubaues, theils unter denen des alten Schützenhaufes, wo derzeit auch die Hauptküche noch eingerichtet zu fein fcheint. Weiter find im Kellergefchofs des Neubaues, unter den mehrerwähnten Nebenfälen der Halle, Kegelbahnen, Tunnels, Garderoben etc. projectirt.

Die Beleuchtung des großen Saales erfolgt durch 5 Sonnenbrenner von je 153 Flammen, fo wie durch zahlreiche Luftres in den Galerien und in den umgebenden Sälen. Im Circus ift ein Sonnenbrenner von 225 Flammen geplant; außerdem find Gasflammen in der erforderlichen Zahl überall vorgefehen. Der Garten wird zum Theile durch elektrifches Bogenlicht erhellt; die dynamo-elektrifche Mafchine wird durch einen starken Gas-Motor in Betrieb gefetzt, der zugleich den zur Eintreibung frifcher Luft dienenden großen Ventilator bewegt. Dadurch wird Drucklüftung erzielt, welche die mittels der Sonnenbrenner bewirkte Sauglüftung compenfirt.

¹⁸⁶⁾ Nach den von Herrn Architekten *C. Planer* in Leipzig freundlichft mitgetheilten Original-Plänen.

Fig. 153.

Erdfgefchofs.



Kryftall-Palaft in Leipzig 186).

Der Circus, ein Theil der Nebenfälle der großen Concert-Halle, so wie die über letzteren zu beiden Seiten projectirten Hotel-Räume sind nicht zur Ausführung gelangt; auch im Uebrigen mußten, wie bereits erwähnt, verschiedene Modificationen des ursprünglichen Entwurfes vorgenommen werden. Die aus dem Grundriß ersichtliche Beschränkung geeigneter Vorräume und Treppen, die Schwierigkeiten des Zuganges zum Circus und andere Mängel der skizzirten Anlage würden, trotz der vorhandenen Raumbegrenzung, bei der Durcharbeitung des Planes für die Ausführung sicherlich verbessert worden sein.

Das ganze Grundstück hat eine Ausdehnung von rot. 8300 qm, also weniger als 1 ha. Nach der Gartenseite schließen sich dem Saalbau, der Concert-Halle und Bühne Colonnaden und Wandelbahnen in ein und zwei Stockwerkshöhen, die rund um den Garten gehen, an.

Die höchste Steigerung, deren die Anlage öffentlicher Vergnügungs-Localen fähig ist, scheint noch nicht erreicht zu sein.

Im Auslande bestehen einzelne Belüftungsorte für den Massenverkehr, welche die im Vorstehenden geschilderten an Ausdehnung und Mannigfaltigkeit der Anlage weit übertreffen. Sie sind mehr oder weniger nach Art des riesigen »Sydenham-Palastes« in der Nähe von London gebildet, der aus dem für die erste internationale Ausstellung zu London im Jahre 1851 errichteten Krystall-Palast entstanden ist — gewissermaßen permanente Festhallen, die zu allen möglichen Aufführungen, zugleich zur Schaubringung von Erzeugnissen des Handels, der Kunst und Industrie nutzbar gemacht werden können. Die Ausstellung derselben in besonders reservirten Sälen und Hallen bildet einen Hauptzweck der Anlage, welche im Uebrigen am besten durch das nachfolgende letzte Beispiel veranschaulicht wird.

Eines der großartigsten Anwesen der Welt ist dasjenige des »Alexandra-Palastes«, der 1872—74 auf Muswell Hill, einer der reizendsten Anhöhen, die sich im Norden von London dahin ziehen, erbaut wurde.

Das an derselben Stelle errichtete frühere Gebäude wurde nach kurzer, kaum 14-tägiger Dauer das Opfer einer Feuersbrunst; und wer hätte damals gedacht, daß es in wenigen Jahren wieder erstehen würde, um an seinem Eröffnungstage 90 000 Zuschauer, alt und jung, reich und arm, aus allen Theilen Londons zu gemeinsamer Festesfreude in seinen Räumen aufzunehmen?

Der Palast, dessen Grundriß in Fig. 154¹³⁷⁾ dargestellt ist, bildet einen rechtwinkligen Gebäude-Complex von 273,7 m Länge und 129,5 m Tiefe; er bedeckt eine überbaute Grundfläche von rot. 3 ha. In der Mitte erhebt sich die riesige, fünfschiffige Centralhalle, welche als Querhaus die ganze Tiefe des Hauses von Nord nach Süd einnimmt. Daran schließen sich in der Längsaxe links und rechts 2 große offene Höfe mit Fontainen und Ziergärten. Um diese Höfe liegen an der Nordseite lang gestreckte Galerien für Ausstellungszwecke und, angrenzend an die Orchester-Seite der Halle, einerseits der Concert-Saal, andererseits das Theater, beide ungefähr von gleicher Größe. Correspondirend damit an der Südseite sind Foyers, Kaffeesaal, Speise- und Banket-Säle mit zugehörigen Diensträumen und vorgelegten offenen Säulenhallen angeordnet. In der Längsaxe bilden große Gewächshäuser, welche mittels der erwähnten Galerien und Foyers mit der Centralhalle in Verbindung gebracht sind, den Abschluß der Höfe. Bibliothek und Lesezimmer, Conversations- und Vortragsaal einerseits, Verwaltungszimmer andererseits sind angereiht und vervollständigen mit den nöthigen Vor- und Nebenräumen, so wie mit einer bedeckten Unterfahrt und den Haupteingängen am Ost- und Westende die Anlage im Erdgeschoß. Ueber den Gastwirthschaftsräumen der Vorderfront sind im Obergeschoß eine Reihe weiterer, demselben Zwecke dienenden Säle, unter denselben im Sockelgeschoß die Gelasse für Küchen- und Kellerdienst angeordnet. Die große Concert-Halle faßt 12 000 Zuhörer, das Orchester 2000 Mitwirkende bei Musikaufführungen. Hier am nördlichen Ende befindet sich eine mächtige Orgel; der Raum darüber hat behufs Deckenbildung die Form eines großen Viertelkreises erhalten, die ringsum über der Halle durchgeführt ist. Die akustischen Eigenschaften derselben werden gerühmt. Die lichte Höhe beträgt 27 m bis zur Mitte der Decke. Die Seitenschiffe sind zweigeschoßig; darüber erhebt sich das Mittelschiff mit einem Lichtgaden, dessen halbkreisförmige Bogenöffnungen in das Hauptdach einschneiden. Auch das weit gespannte Dach des Concert-Saales aus Holz und Eisen ist bemerkenswerth. Im Uebrigen ist das Constructions-Material in der Hauptsache Eisen und Backstein.

185.
Steigerung
der
Ansprüche.

186.
Alexandra-
Palast
bei London.

137) Nach den Arbeitsrißen des Architekten *Mr. John Johnson* in London.

Das Aeußere ist mit hellen, weißlichen Blendsteinen bekleidet und wird theils durch gelbe, theils durch rothe Streifen gehoben. Rothe Blendsteinfelder und Kunststein-Gefimse gliedern die Wände der Höhe nach. Die Arcaden an der Haupt-Façade nach Süden sind zweigefchoßig; sie sind im Erdgefchoß durch Pfeilerstellungen aus Backsteinen, im Obergefchoß durch Steinfäulen gebildet und durch Halbkreisbogen geschlossen. Von diesen Loggien aus genießt man eine herrliche Aussicht in die Landschaft der Middlesex-Grafschaft. Die Ecken des Gebäudes werden durch kräftig vorspringende Thurmbauten, welche mit steilen abgestumpften Helmdächern versehen sind, geschlossen.

Diese Beschreibung giebt ein ungefähres Bild des kolossalen Gebäudes, dessen einzelne, in sich abgeschlossenen Abtheilungen aus Fig. 154 hervorgehen. Hauptvorzüge des Anwesens sind dessen Gartenanlagen mit den darauf zerstreuten mannigfaltigen Baulichkeiten und Gründen für Sport, Spiele und Unterhaltung im Freien. Der Park hat eine Ausdehnung von rot. 90 ha, mehr als 220 acres; er enthält einen prächtigen, viel besuchten Lufthain und Laubwald, Seen für Bootfahrt und Schwimmbad, mehrere Rennbahnen mit Zuschauer-Tribunen und Pferdeställen, eine Bicycle-Bahn, Ringe für athletische Spiele, Criquet-Feld mit Pavillons, und, damit nichts fehle, ein »japanesisches Dorf«.

Trotz aller dieser Anziehungsmittel hat der Besuch des Alexandra-Palastes den gehegten Erwartungen nicht entsprochen. Es wird mitgetheilt, daß die Finanz-Gesellschaft, die im Besitze des Anwesens ist, im Herbst 1884 den Palaß und den südlichen Theil des Parkes (mit Ausnahme der Rennbahnen) für Ausstellungszwecke vermietet habe.

Es mögen hiermit die Betrachtungen über die Anlage der Vergnügungs-Localen zum Abschluß gebracht werden. Es könnte wohl Manches über die einzelnen Baulichkeiten, über die Gaukler- und Seiltänzerbühnen, die Schiefs- und Spielstände, Bazare und Pavillons, so wie über den ganzen Apparat von Schaukeln, Carouffels, Rutschbahnen, Kegel- und Ringspielplätzen gefagt werden, durch welche das ganze Anwesen ein buntes und bewegtes Leben erhält. Doch wird ein Theil der hier in Frage kommenden Baulichkeiten, so weit sie für den ausführenden Architekten von Interesse und Werth sind, im 6. und 7. Abschnitt dieses Halbbandes besprochen werden; die übrigen, weniger beachtenswerthen Objecte näher zu beschreiben, würde die uns zugemessenen Grenzen überschreiten; auch verdeutlichen die mitgetheilten Beispiele wenigstens die allgemeine Anordnung dieser Beluftungsmittel.

187.
Zubehör.

Literatur

über »Oeffentliche Vergnügungs-Localen«.

Ausführungen und Projecte.

E. TITZ's Entwürfe zu ausgeführten öffentlichen und Privat-Gebäuden etc. Heft 5: Das *Kroll'sche* Etablissement in Berlin. Berlin 1860.

JENSEN, TH. Vergnügungslokal in Roskilde auf Seeland in Dänemark. ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1864, S. 97.

The palace for the people, Amsterdam. *Building news*, Bd. 11, S. 24.

STRAUBE, A. u. W. LAUÉ. Entwürfe ausgeführter Vergnügungs-Lokale und Bierkeller. Halle 1871.

SCHWAGER. Der Saalbau der Norddeutschen Brauerei in Berlin. *Baugwks.-Ztg.* 1871, S. 227.

The new Alexandra palace. *Builder*, Bd. 32, S. 687. *Building news*, Bd. 26, S. 146.

WESENBERG. Die Reichshallen am Dönhofsplatz in Berlin. *Baugwks.-Ztg.* 1873, S. 649, 662; 1874, S. 34, 82.

STIER, H. Die Flora zu Charlottenburg bei Berlin. *Deutsche Bauz.* 1873, S. 121, 149, 165, 171, 259, 269.

DELARUE, F. *Concert de la Scala, à Paris.* *Revue gén. de l'arch.* 1875, S. 98 u. Pl. 23—26.

Zwei Vergnügungsetablissemens in St. Pauli: Zentralhalle und Concordia. *Deutsche Bauz.* 1877, S. 508. Hamburgs Privatbauten. Hamburg.

Bd. 1. 1878. Bl. 59 u. 60: Etablissement des Herrn *W. Sagebiel*; von BRECKELBAUM und HALLER & LAMPRECHT.

»Concordia«. Etablissement des Herrn *Schwarting*; von HALLER & LAMPRECHT.

- New ball room, Swiss gardens, New Shoreham, Suffex.* *Building news*, Bd. 30, S. 544.
 F. WALLBRECHT'S Konzerthaus zu Hannover. *Deutsche Bauz.* 1880, S. 278.
 DÖRING. *Baumbach's Casino* in Berlin. *Deutsche Bauz.* 1880, S. 490.
 Das Konzertlokal »Sansfouci« in Berlin. *Deutsche Bauz.* 1881, S. 93.
Salle du casino, à Lyon. *Gaz. des arch. et du bât.* 1881, S. 182.
The Eden theatre, Paris. *Builder*, Bd. 44, S. 208.
L'Eden-théâtre. *Gaz. des arch. et du bât.* 1883, S. 2. *Semaine des confl.*, Jahrg. 7, S. 378, 390.
The new crystal palace, Leipzig. *Builder*, Bd. 42, S. 715.
Eden-théâtre. *Monit. des arch.* 1883, Pl. 35—36.
 SCHMIT, H. *Eden-théâtre, à Paris.* *Encyclopédie d'arch.* 1883, S. 87 u. Pl. 871, 875, 881, 889, 898, 903, 904, 909, 910; 1884, S. 14.
The electric light at the Eden theatre, Paris. *Engng.*, Bd. 35, S. 587.
 LICHT, H. u. A. ROSENBERG. *Architektur Deutschlands.* Berlin.
 Bd. 2, Taf. 130—133: Palmengarten in Frankfurt a. M.; von H. TH. SCHMIDT.
 WILLIAM ET FARGE. *Le recueil d'architecture.* Paris.
 1^{re} année, f. 3: *Café-concert de l'Eldorado, à Lyon*; von LEO.
 11^e » , f. 8—10, 13—15, 66 } : *Eden-théâtre, à Paris*; von KLEIN & DUCLOS.
 12^e » , f. 59, 63, 64, 69—71 }

3. Kapitel.

F e f t h a l l e n .

VON JOSEF DURM.

188.
Allgemeines.

Der seit einer Reihe von Jahren sich geltend machende Drang ganzer Völkerschaften oder geschlossener Corporationen, vor der Außenwelt ihre Zusammengehörigkeit zu bethätigen oder ihre Leistungen auf gewissen Gebieten zu zeigen, hat eine Classe von Baulichkeiten in das Leben gerufen, die in ihren Anfängen meist den Charakter des Provisorischen trugen, mit der Zeit aber — bei der fortschreitenden Ausbildung des Vereinswesens im großen Stil, bei den zur Mode gewordenen Massenversammlungen zur Besprechung, Verständigung und Wahrung materieller, geistiger oder politischer Interessen, bei der Abhaltung von Uebungen und Wettstreiten auf den Gebieten, welche zur Stählung der körperlichen Tüchtigkeit und Manneskraft, zur Ausbildung der Wehrhaftigkeit eines Volkes dienen, und bei den sich daran knüpfenden Vergnügungen (Tages Arbeit, Abends Feste) — zu bleibenden Stätten sich herausbildeten, mit ganz entschieden betontem monumentalem Charakter.

Die schon frühe gepflegten, großen schweizerischen Nationalfeste, Wettkämpfe im Ringen, Turnen, Schiessen und Singen, brachten wohl die ersten Bauwerke dieser Gattung. Bei solchen vorzugsweise Sommerfesten hatten die Bauten nur Schutz zu gewähren gegen Sonne und Regen, und so sehen wir jene wohl als großräumige, aber schlichte hölzerne Hallen im Schmuck von Laub- und Blumengewinden, Wimpeln, Fahnen, Wappenschilden und Sinnsprüchen prangen.

Keine fest verschlossenen Säle mit comfortablen Einrichtungen oder einer gewissen Eleganz und Glätte der Erscheinung und mit geringem Luftraum wollte man haben; das Außergewöhnliche des Festes sollte auch dem Festraume seinen Stempel aufdrücken. Frei von den Sorgen und Mühen des Alltagslebens wollte man nach Ablegung der Proben feines Könnens sich im hoch gewölbten, reich mit Luft und Licht versehenen Raume ergehen und vergnügen.